

Kritische Anmerkungen zur Amateurfotografie.

Gehören eigentlich Wettbewerbsbilder zur guten Fotografie?

Wahrscheinlich werden viele Leser diese Fragestellung für unsinnig halten, weil Sie natürlich davon ausgehen werden, dass zumindest die erfolgreichen Bilder eines oder mehrerer Wettbewerbe als »gut« anzusehen sind.

In dieser Artikelreihe wurden ja auch schon des Öfteren die Kriterien der Bildbewertung in Zusammenhang mit Fragen der Jurierung erörtert.

Würden Sie allerdings Dozenten von fotografischen Fachhochschulen oder führende Vertreter der so genannten »Freien Fotografie« die Frage stellen, ob erfolgreiche Wettbewerbsbilder gleichbedeutend mit guter Fotografie sind, würden Sie wahrscheinlich eine völlig andere Meinung hören.

Der entscheidende Unterschied zwischen der »Kunstfotografie« und der Wettbewerbsfotografie im Amateurbereich liegt in der Konzeption und Prä-

sentation. Genauer gesagt in der oft fehlenden Konzeption und unzureichenden Präsentation im Amateurbereich.

Was heißt nun fehlende Konzeption?

Die Amateurfotografie krankt an ihrer Fixierung auf Einzelbilder und dem Epigonentum. Erfolgreiche Bilder werden ohne Rücksicht auf die eigene Identität einfach kopiert. Sind in einem Wettbewerb »rechnergestützte Montagen« erfolgreich, kann man sicher sein, dass der nächsten Ausschreibung solche Abklatsche zuhauf folgen werden. Sind Porträts auf dem Siegerpodest, so werden die Veranstalter in Zukunft mit unzähligen Porträtbildern »zugemüllt« werden – unabhängig davon ob die Fotografen überhaupt eine Beziehung zur Porträtfotografie haben.

Interessant wird es, wenn man Diskussionen in Fotoclubs beiwohnt. Fotografen, die hin und wieder auch mal ein »erfolgreiches« Bild zustande gebracht haben, entlarven sich dann oft gnadenlos durch ihre Wortbeiträge. Es zeigt sich dann häufig, dass viele der so genannten Amateurfotografen eigent-

lich gar nicht wissen, was und vor allen Dingen warum sie es tun. Vieles bleibt dann eben auf dem Niveau von »Klein-kunst« stehen.

Erschwerend hinzu kommt die strukturelle Unfähigkeit der Amateurverbände. Insbesondere der DVF zeichnet sich durch langjährige Manifestation fotografischer Kleingeistigkeit aus. Mit Grausen habe ich noch die katastrophalen Bilder und Beiträge in der Rubrik »Fotograf des Monats« im DVF-Journal vor einigen Jahren in Erinnerung, die dem Verband die letzte Fachreputation gekostet haben. Leider hat sich seitdem auch nicht viel geändert. Immer noch wird auf der BuFo nur eine Serie zugelassen, die insgesamt auf 40 x 50 cm! präsentiert werden darf. Und noch immer werden die antiquierten Bedingungen der NFM und SFM nicht reformiert.

Was heißt unzureichende Präsentation?

Bei der Jury der »100 Bilder 2004« ist mir dieses Problem wieder besonders bewusst geworden. Ein großer Teil der Bilder wurde kleinformatig und offen-



© Manfred Kriegelstein

sichtlich von industriellen Massenprintern gefertigt, eingereicht.

Wenn man bedenkt, dass die Annahmequote bei diesem Wettbewerb gerade mal 3% beträgt, dann frage ich mich, was die Teilnehmer dazu bewegt, Ihre Chancen von vornherein zu schmälern. Man kann von engagierten Fotografen erwarten, dass sie das zugelassene Format voll ausschöpfen und im digitalen Zeitalter erstklassige FineArt-Drucke präsentieren.

Ich denke, dass bereits in den Fotovereinen mehr Wert auf das »Finishing« von Bildern gelegt werden sollte. Zumal das sicherlich einfacher ist, als kreative Konzeptionen zu vermitteln.

Wie können denn nun die beschriebenen Probleme gelöst werden?

Die Hauptaufgabe fällt sicherlich den einzelnen Vereinen zu. Sie müssen nach innen höhere Anforderungen an ihre Mitglieder stellen, vor allen Dingen was die Wertigkeit der Fotografie betrifft, und nach außen Druck auf den Verband ausüben, endlich die nötigen Reformen einzuleiten. (Kommt doch irgendwie bekannt vor, oder?)

Nicht zuletzt sollte in den fotografischen Gruppen mehr Wert auf die perfekte Präsentation von konzeptionell zusammenhängenden Portfolios und auf inhaltliche Diskussionen Wert gelegt werden.

Meiner Meinung nach wird man sich langfristig auch darüber Gedanken machen müssen, die Vereine nach Leistungsstärke der Mitglieder zu strukturieren. Das bedeutet, dass Anfänger und Spitzenleute in jeweiligen unterschiedlichen spezifischen Gruppen eine optimale Entfaltung finden können.

Manfred Kriegelstein

Diese Kornreihen gehören zu einer Serie von Bildern über Landwirtschaft auf Lanzarote.

Die schmalen Reihen haben den Zweck, das Saatgut anderer Pflanzen auf dem Feld vor Wind zu schützen.



© Manfred Kriegelstein